

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1907**

16 (19.1.1907) Erstes Blatt

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Mitgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.20 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechtunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Beginn der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 9—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 16.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 19. Januar 1907.

27. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt mit dem Unterhaltungsblatt 2 Blätter mit zusammen 8 Seiten.

Der Roman befindet sich im zweiten Blatt.

## Politische Einfaltspindel.

Die Organe und Agitatoren der sogenannten „liberalen“ Parteien hatten, bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen, ihre unmittelbare Anknüpfung an den kritischen 13. Dezember v. J. anknüpfende Wahlpropaganda beinahe vollständig auf die Annahme, die Regierung sei gewillt, sich vom Zentrum zu befreien und zu diesem Zweck sich hauptsächlich auf den Liberalismus zu stützen. Die offizielle Presse ließ es sich nicht an gelegen sein, diese Annahme zu stärken, ja, sie brauchte sogar den demagogischen Kniff, dem in den „liberalen“ Parteien aufzulebenden sollen Bahn Bahnung zu geben, Fürst Bülow trage sich allen Ernstes mit dem Gedanken, ein „liberales Regiment“ einzuführen! Nationalliberale und „freisinnige“ Blätter gerieten in eine förmliche Ekstase. Zubehelnd verbanden sie, der Reichstagswahl habe „den liberalen Parteien die Hand entgegengetrieben“, man müsse sie ergreifen und der „Gonddel“ müsse ein „herzhafter“ sein. Dem Liberalismus eröffne sich damit eine „neue Ära“, vernünftige, objektiv urteilende Politiker haben für dieses Gebaren nur ein mittelbares Rädeln gehabt. Schon die Tatsache an sich, daß in den „liberalen“ Parteien sich ein Bahn aufkommen konnte, beweist sehr deutlich die geradezu monströse Korruption des politischen Geistes dieser Parteien. Von einer Regierung, deren ganzes System aus dem reaktionären Geiste entnommen ist und von ihm mit der vollsten Rücksichtslosigkeit beherrscht wird, eine „Wandlung zum Liberalismus“ zu erwarten, was doch im strengen Sinne des Wortes nur gelassen könnte unter Preisgabe dieses Systems, ist formale Verdrängtheit.

Die „liberalen“ Parteien hatten auf eine dieser verrückten Auffassung Rechnung tragende Wahlparole der Regierung gehofft. Aber wenn etwas argwöhnisch war, die „liberalen“ Phantasten zu milderer Ueberlegung zu bringen, so ganz gewiß der Silberbrief Bülow. Was sie erwarteten, bietet ihnen die Wahlumgebung des leitenden Staatsmannes nicht. Ihre führenden Elemente sind bitter enttäuscht worden. Was aber sollen sie tun in dieser für sie so bedenklichen Situation? Sie können nicht anders als wahlpolitischen Gründen, als sich zuungunsten, um das von ihnen so unheimlich begonnene Spiel fortzusetzen. Jetzt ist es vollendete Sache, die sie über, indem sie der bürgerlichen Wählerschaft die Meinung zu suggerieren versuchen, es sei trotz der unbefriedigenden Erklärungen in der Bülow-Vottheit nicht daran zu zweifeln, daß die Regierung gewillt sei, dem Liberalismus Konzeption zu machen, und daß diese um so wertvoller sein werden, je günstiger die Voraussetzungen für die liberalen Parteien ausfallen.

Da muß man doch vor allen Dingen fragen: Wo ist denn der Liberalismus, dem Konzeption gemacht werden können? Es gibt ja überhaupt keinen Liberalismus in Deutschland mehr, mit dem eventuell sich rechnen ließe. Wohl gibt es noch hier und da vereinzelte Volkstücker, die sich ebrlich zu den Grundfragen des alten echten Liberalismus bekennen, aber von Parteien und bürgerlichen Massen, die auf dem Boden dieser Grundfragen stehen, kann schon längst nicht mehr die Rede sein. Dem Beispiel der Nationalliberalen, den Liberalismus nur als ein auf Täuschung berechnetes Anhängsel zu benutzen, sind in den letzten Jahren mehr und mehr die „freisinnigen“ gefolgt. Wie jene haben sie, rein parteipolitischen Interessen folgend, die liberalen Prinzipien verkauft und verraten, und zwar in ebenso selbige feindliche Weise, wie die Volksmassen sich von ihnen abgewandt haben. Die eine wie die andere dieser „liberalen“ Richtungen hat es zu einer politischen Charakterlosigkeit gleich gebracht. Was dem „Freisinn“ daran noch fehlte, das hat er durch sein Verhalten am 13. Dezember im Reichstage und im gegenwärtigen Wahlkampfe reichlich sich eingebracht. Sein Zusammengehen mit dem Nationalliberalismus — abgesehen ganz von seinen Wahlbündnissen mit den Konserverativen — hat ihn vollends zu einem Bundesgenossen der Reaktion degradiert. Einzelne liberale Volkstücker, die noch so viel politisch-sittliches Bewußtsein und den wirklich liberalen Geist noch nicht abgeworfen haben, sind bemüht gewesen, dieses Gerabüß des Freisinn, des sogenannten „radikalen Liberalismus“ in die Schlammschlur der Reaktion, aus der es kein Aufsteigen gibt, zu verfrachten. Sie haben es an erstein, eindringlichen Mahnungen nicht fehlen lassen. So Theodor Barth in der Nation. Er besaß die Begriffsverwirrung, die in den liberalen Parteien herrscht, die Charakterlosigkeit, die sie ergriffen hat, den Schein-Freisinn, der sie förmlich dazu drängt, sich zum Schlepptier der Reaktion zu erniedrigen. Er sagt, daß Fürst Bülow sich den 25. Januar, dem Wahltag, zu seinem journales des dupes, seinem Tag der Vetrogenen, ausdreschen habe und daß es der „Freisinn“ ist, dem er freundlich die Rolle der dupes, der politischen Einfaltspindel, zugeordnet hat. Barth hat recht: Das Wahlmanifest, das der Reichstagskandidat dem Reichstags zur Verlesung der Sozialdemokratie als Flugblatt schrieb, bestätigt

mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, daß Fürst Bülow nicht im entferntesten daran denkt, jene reaktionären Wege zu verlassen, die er seit Jahren mit dem Zentrum zusammen gewandelt ist. Er wünscht nur, dem Zentrum eine Lektion bei den Wahlen zu erteilen, damit es sich später bequemer gebrauchen läßt. Und dazu sollen ihm die „liberalen“ behilflich sein! Für sie hat die Regierung seit dem 13. Dezember wohl einige Worte wohlwollender Serablassung; aber nichts deutet darauf hin, daß sie geneigt sei, dem Liberalismus auch nur die geringste Konzession zu machen. Erwägungen dieser Art zu folgen, dazu erweisen sich jedoch die „liberalen“ Parteien als völlig unfähig; selbst das geringe Maß von Konsequenz im politischen Denken fehlt ihnen, sich aus den Spinnweben z. B. die Bülow's staatsmännliche Sophistik um sie geschlungen hat, zu befreien.

So vertritt der „Freisinn“ den letzten geringen Rest des Anpruchs darauf, Erstgeborenenberechtigung als liberale Partei zu haben.

Wenn es möglich sein könnte, was natürlich ganz ausgeschlossen ist, daß die „liberalen“ Parteien, eine Mehrheit bei den Wahlen erlangen — nun, so würde die Regierung es sehr leicht haben, mit dieser Mehrheit genau so reaktionär zu regieren, wie sie bisher mit dem Zentrum, den Konserverativen und dem Bruder des „Freisinn“, den Nationalliberalen.

Alles in allem: Blutig der Sohn ist's, wenn die „liberalen Parteien“ im gegenwärtigen Wahlkampfe dem Bürgerturn vorkriegeln, daß es sich dabei darum handelt, den „Prinzipien des Liberalismus“ und damit dem „Volksinteresse“ gerecht

zu werden. Fürst Bülow hat die Auflösung des Reichstags herbeigeführt, nicht weil „die Zentrumsherrschaft ihm endlich unerträglich geworden“, sondern um seine eigene schwer erdichtete Position zu retten. Und die „liberalen“ betreiben als die politischen Einfaltspindel Bülow's den Schwindel „nationaler“ Wahlmake aus parteipolitischen Rücksichten, um Mandate zu ergattern.

Der in Bürgerturn noch gefunden politischen Denkers fähig ist, wird sich nicht erniedrigen zu politischen Einfaltspindeln dieser „liberalen“!

## Die „6 Millionen Proleten“...

„Mögen dann doch ruhig 6 Millionen Proleten für ihren Angst stimmen, einige 20 von den Reuten, die die eigentlichen Staatslasten zu tragen haben, hielten sie ja bequem in Schach... Die desloose Masse kann zufrieden sein, daß der Staat ihr überhaupt noch Schutz und Nahrung gewährt.“

So schrieb vor Jahresfrist die „Post“, das Organ der kleinen, aber mächtigen Gruppe der Großindustriellen, in der Empfehlung eines Steuerklassenwahlrechts, das an Stelle des jetzigen Reichstagswahlrechts treten solle. In „6 Millionen Proleten“, gibt den Stimmungen und ihrem Organ am 25. Januar die richtige Antwort!

Zur Reichstagswahlbewegung. In Baden. Warum ich nicht liberal wähle. Ein bürgerlicher Wähler aus dem 10. Wahlkreis schreibt uns:

In Nr. 13 des Badischen Landesboten vom 16. d. M. beschwert sich der „Leitartikel“ über die Disziplinlosigkeit und Raubheit der liberalen Wähler. Im großen und ganzen mag er ja recht haben, aber wie kann denn der Landesbote behaupten, daß die vielen Nichtwähler alle den Liberalen angehören? Dieselben können ebenso gut auch den anderen Parteien angehören. Den Grund, warum die meisten Wähler nicht liberal wählen, verdrängt derselbe wohlweislich. Wir wollen ihm deshalb denselben verraten: „Es ist die große Abneigung gegen den Liberalismus, der sehr viele Wähler bis jetzt abhielt, nationalliberal zu wählen.“ Wie kann es auch anders sein? Wenn man ißt, trinkt, raucht, auf der Eisenbahn fährt, oder derselben Güter zur Beförderung übergibt, oder solche von derselben empfängt, überhaupt bei allem, was man tut, wird man an die Nationalliberalen, die mitgeholfen haben, alles zu verteuern, erinnert, und da ist es doch kein Wunder, wenn sich viele Wähler der Wahl enthalten, oder aber in dem Moment der Ausübung ihres Wahlrechts sich auch einmal, z. B. an die Sozialdemokratie erinnern und einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgeben. Wie kann man denn auch jemand, der genötigt ist, viel auf der Eisenbahn verkehren zu müssen, zumuten, noch Vertrauen zu einer Partei zu haben, die ihm das Weiden durch die Fahrkartenverteilung verteuert hat? Oder wie kann man von den unteren Beamten, Kleingewerbetreibenden, Arbeitern usw. verlangen, daß sie diejenigen, die ihnen ihre Lebenshaltung bereichern halfen, als ihre Vertreter in den Reichstag senden? Diese und andere Gründe, verdrängter Landesbote, sind es, welche sehr viele

Wähler bis jetzt abgehalten haben, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen zu Gunsten der nationalliberalen Partei. Diesmal werden sie aber vor der Wahlurne erfinden und einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgeben.

## Der Mißbrauch des geistlichen Amtes

Man schreibt uns aus Emmendingen: Zu dem in Nr. 13 dieses Blattes unter der Rubrik: Zur Reichstagswahlbewegung enthaltenen Artikel „gegen die liberale Agitationsweise“ bitten wir um Aufnahme nachstehender Erwiderung in der nächsten Nummer:

Der liberale Verein Emmendingen mißbilligt ausdrücklich das Vorgehen des Gaudorfstenden, des Herrn Rechnungsrats Adernann, und gab dieser Aufschauung in einer liberalen Versammlung zu Mündingen am 13. d. M. entschiedenen Ausdruck.

Uebrigens gehört Herr Adernann der liberalen Partei nicht an.

Der Vorstand des liberalen Vereins hat wiederholt Wirten auf Anfrage erklärt, daß sie ihr Lokal jeder Partei — auch der sozialdemokratischen — zur Verfügung stellen sollen.

Der liberale Verein Emmendingen. Welcher.

Es ist ja anerkannt, wenn die Nationalliberalen endlich zu der Einsicht kommen, daß die Lokalabstreiber kein geeignetes Mittel ist, um den politischen Gegner zu bekämpfen. Würde von nationalliberaler Seite gegen den militärischen Terrorismus entschiedene Front gemacht, dann würden die Militärvereinspolitiker sehr bald bei den Wahlen die Hände aus dem Spiel lassen. So aber bildet man nationalliberalerlei diesen Unfug nicht nur, sondern protegiert ihn noch in vielen Fällen. Man mache einmal ernst mit dem Protest und ziehe, wenns nicht hilft, die Konsequenzen. Das hilft sicher.

## Aus dem 1. Wahlkreis.

Der Verlauf der Wahlkampagne in unserem Wahlkreis ist ziemlich ruhig. Nur in den 13 gegnerischen Zeitungen, welche in unsern Wahlkreis erscheinen, führen Zentrum und Nationalliberale ein „Geplänkel“. Eine Wahlbille besonderer Art hat sich der „Wahlbroschüre“ von Stodach geleistet. Er schreibt, die Nationalliberalen führen einen heillosen Kampf für Deutschlands Ehre usw. Auch proklamiert dieselbe Blatt, den Kampf bis auf's Meiste. Welche kann man doch gewiß nicht von einem nationalliberalen Amtsvorbereiter verlangen. Unsere Verammlungen erweisen sich eines sehr zahlreichen Reiches und ist die Stimmung für unsere Partei eine gute zu nennen. Unfallerweise gehören zu unseren Verammlungsbesuchern jetzt auch die Herren Karrer, was früher nicht in dem Maße der Fall war als jetzt. Daß diese Herren natürlich nicht auf ihre Kosten kommen und in der Diskussion immer den kürzeren ziehen, ist erklärlich, wenn auch die Freie Stimme regelmäßig das Gegenteil behauptet. Samstag und Sonntag finden wiederum 10 Verammlungen statt und ersehen wir die Parteigenossen, allerorts für guten Besuch der Verammlungen bemüht zu sein.

Radolfzell. Eine von seiten der Arbeiterchaft sehr gut besuchte Verammlung hat am 15. ds. hier stattgefunden. Der Herrent Radolfzellmann entledigte sich seines Auftrages in bekannter weiserharter Weise und erzielte lebhaften Beifall. Zur Diskussion meldete sich niemand. Genosse Welber ermahnte im Schlußwort, die Konsequenzen aus dem Verhalten der Regierung zu ziehen und durch die Wahl eines Sozialdemokraten energig Protest zu erheben.

Muggingen. Die Wahlversammlung vom 17. ds. war sehr gut besucht. Herrent Krohn erzielte für seine zweiwöchigen Ausführungen lebhaften Beifall. Diskussion fand nicht statt. Welber schloß die Verammlung mit der Aufforderung, am Wahltag treu seine Pflicht zu tun, auch wenn eine Stunde verarmt werden müsse.

## Aus dem 2. Wahlkreis.

Verammlungen fanden von uns statt in Vonnedorf, Schweningen, Stühlingen und Eugen. Genosse Grahl sprach in den den dortigen Verhältnissen entsprechend ziemlich gut besuchten Verammlungen unter allgemeinem Beifall über Nationalpolitik und die Reichstagswahlen. Diskussion gab es nur in Vonnedorf, wo ein jungliberaler Redakteur und ebenfalls ein jungliberaler Journalist die Reden, Marine und das Heivende Meer in Schug nahmen und sich für Beibehaltung des gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts aussprachen. Genosse Grahl gab beiden Rednern den nötigen Aufschluß.

Stühlingen. Das hiesige sozialdem. Wahlkomitee hatte eine Wählerverammlung in Mühlwieser geplant und hatte auf Anfrage wegen eines Besuchs eines abschlägigen Antwort erhalten. Bekanntlich hatte der dortige Pfarrer

vor 4 Jahren unsere Verammlung dadurch verhindert, daß er mit seinen Getreuen anfang zu singen. Ob auch diesmal dieser Herr diese geplante Verammlung unmöglich machte, wissen wir zwar nicht, jedoch wird er durch seine Konzeptionen dem Eindringen des Sozialismus nicht Trost bieten können. Auch in Mühlwieser werden am Wahltag sozialdem. Stimmen abgegeben.

Die hiesigen Parteigenossen und Volksfreundleser machen wir auf die am nächsten Montag stattfindende Wählerverammlung aufmerksam. Genosse Grahl wird sprechen. Ergötzt für einen starken Besuch.

## Aus dem 10. Wahlkreis.

Ein Lokwobahn, wie es bei keiner andern Partei, nicht einmal bei den Nationalliberalen, zu finden ist, herrscht bei den Konserverativen. In einer Karlsruher Blochverammlung forderte der konserverative Stadtverordnete Schaller seine Gefinnungsgeossen auf, gleich im ersten Wahlgang für den Blochfandaten Dr. Weill zu stimmen und dies, trotzdem ein konserverativer Kandidat aufgestellt ist. Von politischer Bedeutung ist der Vorgang ja nicht, da die Konserverativen eine politische Bedeutung in unserm Wahlkreis nicht mehr haben. Aber für die Berichtigung der bürgerlichen Parteien sind diese Erklärungen, die nicht vereinigt sind, symptomatisch. In dem bürgerlichen Exentfessel brodelts und gärtts wie nie zuvor. Die Freisinnigen nähern sich den Konserverativen und umgekehrt. Und so etwas will der Menschheit glauben machen, die Entwicklung aufhalten und der Sozialdemokratie ein Halt entgegenrufen zu können. Welch ein Wah!

Die Einladung der Blöcker an die Postbeamten hat bei diesen nicht die gewünschte Wirkung gehabt, im Gegenteil. Wie uns in verschiedenen Aufschriften aus Kreisen der Postbeamten berichtet wird, hat sich eine große Entrüstung unter denselben gezeigt. Solche Zumutungen seien doch zu stark. Die Postbeamten wissen ganz genau, was man für sie getan bezw. nicht getan hat. Auf Verpredungen fallen sie nicht mehr so leicht herein. Dem Staatssekretär Kräfte hat man 14000 Mark „Teuerungszulage“ gewährt. Für diese Herrschaften langt das Geld stets. Was aber haben die Postbeamten bekommen? Die Schuld an den traurigen Zuständen tragen die bürgerlichen Parteien, die Zollwucherer und die, welche in dem großen Volksturn die Herrscher gepöbeln haben.

Nein, die Postbeamten wissen, was sie zu tun haben. Sie geben ihre Stimmen dem Kandidaten derjenigen Partei, die niemals ihr Verprechen gebrochen hat und die für alle Unterdrückten aus Prinzip eintritt. Gebt euch keinen Aufwies hin, ihr Herren Blöcker.

## Im Reich.

### Neuer Angriff auf das Reichstagswahlrecht.

Es gehört zu den hervorsteckendsten Kennzeichen dieses Wahlkampfes, daß sich die Hecker gegen das Reichstagswahlrecht von den besonnenen Führern gar nicht mehr im Jaume halten lassen wollen und tagtäglich die Einfaltspindelversuche der berufenen Sphynxer auf neue bereiten. Der Reichsbote, das Organ der Frommen vom Berliner Hofe, rechnet bereits mit einem weiteren Vordringen der Sozialdemokratie und zieht daraus den Schluß:

Seit das Reich besteht, sind die demagogischen Parteien gewachsen und werden durch das Wahlgeseß weiter wachsen — bis bei der Nation die Erkenntnis durchdringt, daß das Reich bei diesem Wahlsystem auf die Dauer nicht bestehen kann. Wenn das Volk sozialdemokratisch wählt, wird „die Nation“ ganz besonders berufenen Mann zu der „Einsicht“ kommen, daß „das Reich“ nämlich die Herrschaft der derzeit regierenden Gesellschaft — bei diesem Wahlsystem auf die Dauer nicht bestehen kann“. Eine verfassungsmäßige Veränderung des Wahlsystems ist aber dann nicht mehr möglich; es bleibt also nur die Möglichkeit offen, daß die „Nation“ zum Schutze ihres „Reiches“ gegen das Volk die Kanonen aufzieht. So groß ist das Vertrauen der Konserverativen in die Dummheit ihrer Wähler, daß ihre Organe sogar mitten im Wahlfeldzug sich nicht scheuen, solche Lehren zu verbreiten.

## Badische Politik.

### Die badische Fabrikinspektion — ein soziales Ausstattungsstück.

Vor etwa 34 Jahren ist bekanntlich ein Arzt in die badische Fabrikinspektion berufen worden. Die Wahl fiel auf Herrn Dr. Holkmann, der früher an der Heil- und Pflanzenschule in Pforzheim tätig gewesen ist. Der Herr hat in seinem neuen Amt viel Eifer gezeigt und hat mit Lust und Liebe den Arbeiten seines veränderten Wirkungskreises obgesehen. In seinen Einkommensverhältnissen war Herr Dr. Holkmann mit denen in der Anstalt in Pforzheim gleichgestellt. Vor 6 Monaten erfolgte die etatsmäßige Anstellung, und diese Anstellung hat Herr Dr. Holkmann eine Verminderung seines Gehalts um 500 Mark gebracht. Unter Protest hat der Beamte seinen Gehalt angenommen und sofort Beschwerde beim Ministerium des Inneren eingelegt. In diesen Tagen ist Herr Dr. Holkmann der ministerielle Befehl eröffnet worden, daß im badischen Staatshaushalt keine 500 Mark mehr vorhanden sind, um den beim Eintritt in die Stellung versprochenen und auch eine Zeitlang bezahlten Gehalt von 3400 Mark fortzahlen zu können. Die einzig richtige Konsequenz ist von dem beamteten Arzt auf der Stelle gezogen worden. Herr

Dabeim und draußen. Mehr Genosch, gehen Sie nicht aus einem in einer Verammlung gewesen. Herr Mann war guter Name und hatte sich bereit erklärt, bei den Wahlen mitzugehen. So manchen Sie einmal frei und dachten einmal für einige Stimmen von... ferner mancher...

### Dr. Holtmann hat um seine sofortige Entlassung nachgesucht.

Die badische Fabrikinspektion ist schnell und gründlich von dem stolzen Gipfel des Ruhmes herabgestürzt; mächtige Regierungsherren haben sie zu einem wertlosen Dekorationsstück in dem verlogenen modernen Sozialstaat Deutschland gemacht. Sämtliche Mitarbeiter von Borschhoff sind nicht mehr in der Fabrikinspektion. Wenn einzelne gingen, so deshalb, weil aufrichte Charaktere und sein gebildete Menschen es nicht vertragen können, wenn in ihnen nicht der gleich berechnete Mitarbeiter geachtet wird. In einer Institution wie einer Fabrikinspektion, ist das Heraushängen des Autoritätszeichens zweimal nicht am Platz. Das geht vielleicht in einer Antistube mit subordinierten Schreibern, ist aber dort gleichfalls als ein Unterdrückungsmittel der Individualität zu verwerfen.

Der Fall Holtmann ist das Schlüsselglied in der Kette zur Erdrosselung der Fabrikinspektion. Sie wird weiterbestehen auch ohne den hervorragenden Stab von Mitarbeitern. Sie wird aber sozialpolitisch bedeutungslos werden; denn aus Räumen, in denen das Gepeit des toten Buchstaben, der bürre Formalismus und Bureaucratismus einhergeht, kann nichts mehr Gutes kommen.

**Überbürgermeister Günner in Baden-Baden.** beabsichtigt, wie die Köln. Zeitung meldet, am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu treten. Als sein Nachfolger gilt der bisherige Erste Bürgermeister Fischer, der Aussicht hatte, als Erster Bürgermeister nach Karlsruhe berufen zu werden, aber von der Bürgererschaft in Baden-Baden gehalten wurde.

**Die Revision des Pfarrers Galtzer** wurde vom Reichsgericht verworfen. Damit ist das Urteil der Freiburger Strafkammer, das auf 1 Jahr Zuchthaus lautete, rechtskräftig geworden.

## Deutsche Politik.

### Eindringlinge.

Als der langjährige Gouverneur von Südwesafrika, der wegen seiner zu großen Milde in den Flugblättern des „nationalen“ Kartells heftig angegriffene Oberst Leutwein im Dezember 1904 nach Deutschland zurückkehrte, sagte er zu einem Redakteur der Neuen Hamburger Zeitung:

Ich halte die Eingeborenen unserer Kolonien noch heute für lenkbare Menschen, mit denen eine auf gegenseitiges Verständnis gerichtete Politik wohl geführt werden könnte. Jährlich lang habe ich eine Truppe von 700 Mann befehligt und mit dieser geringen Macht die einzig mögliche Politik verfolgt, die auf Milde basieren mußte. Daß der Zustand trotzdem nicht vermieden werden konnte, rechne ich nicht mir zur Schuld. Man liebt uns nicht, und der Grund liegt in dem Unterschied der Rasse und daran, daß wir Eindringlinge waren.

Leutwein hat sich als Gouverneur von Südwesafrika bemüht, Kolonialgroll zu verhindern. Leider ist ihm das nicht gelungen. Daß er auch für den schwarzen Mann ein menschliches Herz besaß, geht aus einem Brief eines südwesafrikanischen Ansehlers hervor, worin die vom Prinzen Arenberg verübten Schändlichkeiten geschildert werden und u. a. auch berichtet wird:

Als Leutwein einen Einblick in die Größe der Reger Tränen nachweinen, kann die gepanzerte Faust nicht brauchen! Darum mußte der Mann fort! Darum wird er jetzt von den Nationalliberalen, obwohl er ihnen sonst in seinen Ansichten nahesteht, angegriffen.

Und jetzt stehen nicht mehr bloß 700 Soldaten in Südwesafrika! Jetzt sollen 8000 gerade noch genug sein!

### Wer sind die Schuldigen?

Der fromme Reichsbote, eines jener Berliner Blätter, die am wildsten gegen die sozialdemokratischen Reichsfeinde heben, veröffentlichte am 21. März 1904 eine Zuschrift aus Wilmshofen, in der die Ursachen des südwesafrikanischen Krieges beleuchtet wurden. Der Gewährsmann des Reichsbotes, ein protestantischer Missionar aus Südwesafrika, schrieb:

Wir fragen uns immer wieder, wie ist gekommen, daß die Hereros, die seit Menschengedenken nie einen Reußen ausgeraubt oder ermordet haben, nun auf einmal so greuliche Mörder geworden sind. Ihr ganzer Charakter gegenüber

### Spielplan des Groß-Hoftheaters.

Samstag, 20. Jan. A. 31. Der Ring des Nibelungen, Bühnenfestspiel von Richard Wagner. Götterdämmerung in einem Vorspiel und 8 Aufzügen. Eröffnung: Ellen Gulbranson. Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Montag, 21. Jan. B. 32. Krieg im Frieden, Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Fr. v. Schönthan. Anfang 7 Uhr. Ende halb 10 Uhr.  
Dienstag, 22. Jan. C. 32. Mignon, Oper in 3 Akten von Michel Carro und Jules Barbier, deutsch von G. Gumbert, Musik von Ambrosio Thomas. Helioparte: Lola Kretz, die Wobilla von der Komischen, Oper in Berlin. Anfang 7 Uhr. Ende gegen halb 10 Uhr.  
Donnerstag, 24. Jan. C. 33. Häufel und Gretel, Märchenoper in 2 Akten (3 Bildern) von Adelheid Lette, Musik von Engelbert Humperdinck. Anfang 7 Uhr. Ende nach halb 9 Uhr.  
Freitag, 25. Jan. A. 32. Der Trompeter von Säckingen, Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel, mit autochthoner Färbung der Idee und einiger Originallieder aus Schillers Dichtung von Rudolf Gunge, Musik von Viktor E. Kessler. Anfang 7 Uhr. Ende nach halb 10 Uhr.  
Samstag, 26. Jan. C. 34. Verlorene Liebesmühle, in 4 Akten von Shakespeare, nach der Uebersetzung von Baudiffin. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.  
Sonntag, 27. Jan. B. 34. Der steigende Holländer, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang halb 7 Uhr. Ende gegen halb 10 Uhr.  
Montag, 28. Jan. C. 35. Das Nachtlager in Granada, romantische Oper in 2 Akten, nach Friedrich Schillers gleichnamigen Schauspiel bearbeitet von Braun, Musik von Kreutzer. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

### Vorläufige Ankündigung:

Mittwoch, 30. Jan. 22. Vorh. außer Ab. Einmaliges Gesamtspektakel des Klassischen Theaters in Strahburg: Zum erstenmale: C. Demonstration, Komödie in 3 Aufzügen von Gust. Stosch. Anfang 7 Uhr.  
Vorverkauf an die Abonnenten am Mittwoch, 23. Jan., nachmittags 5-5 Uhr, Mellesstraße B. C. A.; allgemeiner Vorverkauf von Donnerstag, 24. Januar, vormittags 9 Uhr an.  
**Theater in Baden.**  
Mittwoch, 23. Jan. 14. Ab. Vorh. Zum erstenmale: Verlorene Liebesmühle (Loves labour lost) in 4 Akten von Shakespeare, nach der Uebersetzung von Baudiffin. Anfang halb 7 Uhr. Ende gegen halb 9 Uhr.

den Reußen war nicht auf Rauben und Morden angelegt, sondern der des Respekts auf der einen und der klaffenden Furcht auf der andern Seite. Wie ist nun gekommen, daß die Hereros den Respekt vor so viel Reußen verloren, sich an denselben vergreifen und so viele Anseher und Händler ermordet haben? Der Grund ist Wucher und Raubhandel, durch den der Eingeborene nicht nur um seinen Viehbestand, sondern auch um sein Land gebracht war. Aber neben diesen Ungerechtigkeiten sind noch ganz andere Dinge von Seiten mancher Reußen geschehen. Noch kurz vor dem Ausbruch des Aufstandes hat ein Soldat einem unschuldigen Herero die Schädeldecke eingeschlagen und ihn wie ein Stück Vieh behandelt. Wollte man all die Mißhandlungen mit Latzen, Stöcken, Rhinozerospeitschen — eine gewöhnliche Strafe oft an Unschuldigen — 15 Hiebe, daß der Vertraute blutend wie tot dalag — das Niederknallen so mancher Unschuldigen, ganz abgesehen von den vielen Gefängnisstrafen, zusammenstellen, so wird man sich nicht wundern über den Haß der Eingeborenen gegen die Reußen.

### Das Zentrum gegen das allgemeine Wahlrecht!

Aus Demagogie hat jetzt, kurz vor der Wahl, bekanntlich das Zentrum im preussischen Abgeordnetenhaus den Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen gestellt. Wie wenig ernst es ihm in Wahrheit mit dem Kampf gegen das „elendeste aller Wahlsysteme“, das preussische Geldstimmrecht, ist, beweist ja schon die Tatsache, daß noch vor einem Jahre die Zentrumsfraktion im Reichstagen durch den Justizrat Dr. Porck erklären ließ, sie müßte die Initiative zur Abänderung des preussischen Wahlrechts der Regierung überlassen. Jetzt, zur Zeit der Wahlen, hat das Zentrum die nötige „Initiative“ glücklicherweise selbst in die Hand genommen, indem es den Antrag stellt, daß die Wahl vor den Wahlen der Anfang der Weisheit bei den Gewählten ist. Aber das Zentrum ist so reaktionär geworden, daß es nicht einmal dieses Wahlmanöver zugunsten des Reichstagswahlrechts zu vollziehen und geschickt hat ausführen können. Nicht weniger als 11 — elf — hervorragende Zentrumsabgeordnete haben sich prinzipiell geweigert, einen Antrag zugunsten des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu unterstützen, darunter die Abgeordneten Prinz v. Arenberg, Dassaß, Graf Praschna, Vachem, Noeren, v. Strombed, Wattenberg und Frhr. v. Wolff-Metternich. Das verhält sich indessen dem Zentrum nicht; es spielt sich unentwegt als bester Hüter der Volksrechte gegen das persönliche Regiment und besonders als Vorkämpfer des Reichstagswahlrechts auf. Weg mit dieser Schwindelpolitik!

### Wandert nicht nach den Kolonien aus!

Wie gewissenlos, wie verlogen, wie verbrecherisch die koloniale Agitation des Kaffernartells ist, mag der folgende Originalbrief aus dem Bureau der deutschen Kolonialgesellschaft beweisen, den der bekannte gütige Wind auf den Redaktionstisch des Fortwärts geweht hat:

Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Abteilung S.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Berlin W., Schellingstraße 4.

29. Dezember 1905.

Herr .....

Reichsbad i. Bogtland.

Auf Ihr an das Kaiserliche Kolonialamt gerichtetes, hierüber zur Erledigung abgegebenes Schreiben vom 20. ds. Mts. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich nicht in der Lage bin, Ihnen eine für Sie zutreffende Auskunft zu erteilen, da Sie nicht mitgeteilt haben, welche Mittel Ihnen zur Verfügung stehen.

Die deutschen Schutzgebiete sind zur Aufnahme von unbemittelten und wenig bemittelten Auswanderern nicht geeignet. Zur Niederlassung dortselbst sind größere Kapitalien und außerdem Kenntnisse in der tropischen Landwirtschaft, beziehungsweise Viehzucht erforderlich.

In Deutsch-Südwesafrika, das hauptsächlich für Viehzüchter in Betracht kommt, sind bisher zur Ansiedlung mindestens 20-25000 Mark als erforderlich erachtet worden. Kurzzeit und bis zur Herstellung friedlicher Verhältnisse ist dort jedoch eine Niederlassung nicht rätlich.

Die Anlage einer Kolonisation in Samoa erfordert ein Kapital von mindestens 50000 Mark.

Nur in den deutschafrikanischen Landchaften West-Uambara und Rangenburg sowie auf den Marianen-Inseln ist eine Niederlassung eventuell mit etwa 10000 Mark möglich. Dazu kommen noch die nicht unerheblichen Reise- und Ausrüstungskosten. Land kauft man lediglich an Ort und Stelle, nachdem man sich selbst genügend von der Qualität desselben überzeugt hat.

Freie Reife, Fahrpreisermäßigung wird Personen, die sich in einer der deutschen Kolonien niederlassen wollen, von keiner Seite gewährt.

Vor einer Auswanderung nach einer der deutschen Kolonien, zwecks Niederlassung dortselbst, ohne die dazu erforderlichen Geldmittel, ist zu warnen. Sollten Sie über größere Geldmittel verfügen, so stelle ich Ihnen anheim, unter Angabe Ihrer persönlichen Verhältnisse, d. h. Alter, Beruf, ob ledig oder verheiratet, verfügbare Mittel usw. sich nochmals hierüber zu wenden.

Ergebenst

Der Leiter der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer

Hellmann,

kaiserlicher Konsul u. D.

Hier wird amtlich zugestanden, daß die ganze nationale Wahlagitatorik Betrug ist. Hiernoch ist es aus mit aller Lobdichtung unserer „herrlichen“ Kolonien, aus mit der süßen Zusicherung, daß dieselben zur Aufnahme überschüssigen Menschensmaterials abgeschlossen werden können.

### Aus der Partei.

Nürnberg, 16. Jan. Sonntag, 13. Jan., nachmittags, fand die jährliche Generalversammlung des sozialdemokr. Vereins statt. Der Besuch war erfreulicherweise besser, wie bei den letzten Versamm-

lungen. Aus dem Bericht des Vorstandes ging hervor, daß das letzte Jahr für den sozialdemokr. Verein ein sehr bewegtes war. Zu Anfang des Jahres hatten wir einen Stamm in den eigenen Reihen, denn der gewählte 1. Vorsitzende Friedr. Kärcher legte hervorgerufen durch einen Zwist mit Mitgliedern, sein Amt nieder und versprach auch mitzuarbeiten, um mehr Leben in unsere Sache zu bringen. Aber wie enttäuscht war der Verein, da das Gegenteil eintraf und genannter Friedr. Kärcher dagegen arbeitete. Ein Wort, das er gerne im Munde führte, anderen Streibern vorzuerzählen, fiel auf ihn zurück, denn er entpuppte sich als ein wackelnder Streiber; er, der einst auch Mitbegründer des Vereins war, suchte durch alle Machinationen Mitglieder dem Verein zu entführen und wurde dadurch zum Verräter an unserer Sache.

Auf den Verein zurückzukommen, ist anzuführen, daß wir zwei Lichtbildervorträge gehabt haben, durchgeführt von Herrn Schürmann, Stuttgart, über Weltanschauung und Weltentwicklung, sowie über die Revolution in Russland. Ferner drei öffentliche Versammlungen und eine Gemeindevorstandskonferenz; mit Ausnahme einer Versammlung sprach in allen Genossen E. G. i. h. o. r. n. Auch hatten wir hier eine Bürgerauswahl im Vorjahresjahr, bei welcher mit untauberen Mitteln gegen die von uns aufgestellte Liste der dritten Wählerklasse gekämpft wurde, wo wir aber dennoch siegten. Trotz vieler Schläge gegen den Verein schreitet er, wenn auch langsam, stets vorwärts. Die Finanzen haben sich ebenfalls gehoben, jedoch wir in der Lage sind, mit eigenen Mitteln zu kämpfen. Empfohlen sei unsere Bibliothek und die Filiale des Wahren Satzes zum fleißigeren Gebrauch; sie befindet sich bei Gen. Karl Lindemann. Bei der Wahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt; es ist zu wünschen, daß sich die Mitglieder mehr an der Agitation beteiligen, um mehr neue Streiber für uns zu gewinnen und hauptsächlich tätig zu sein für die Reichstagswahl, denn sehr kurz ist die Zeit noch bis zum 25. Januar, da gilt es, alle Kräfte anzuspannen, um für unsere Sache zu arbeiten.

### Wünsche für die Reichstagswahlen.

Zur Flugblattverbreitung auf dem Lande ist es unbedingt notwendig, daß bei jeder Agitationstour einige Genossen, die gründliche Kenner der allgemeinen politischen Verhältnisse sind, sich beteiligen.

Flugblätter der Gegner kann unsere Partei nie früh genug erhalten. Jeder, der aufs Land geht, tut gut, wo er gegnerische Flugblätter findet, sie zu lesen und dann bei passender Gelegenheit deren Inhalt sachlich kritisiert, darf dabei selbstredend nie unterlassen werden, auch an die Parteileitung, Presse usw. solche Trudschreiben abzugeben.

Vor allem aber ist zu beachten, daß die Druckmaschinen, die wir aufs Land tragen, über 11 bin kommen, ob der betreffende Empfänger gerade Wähler ist oder nicht, ist gleichgültig.

Wenn in jeder Wohnung (nicht nur in jedes Haus) ein Flugblatt kommt, erfordert die Arbeit mehr Zeit, aber diese Zeit kann nur durch zahlreichere Beteiligung der einzelnen Genossen gefüllt werden. Gründliche Verbreitung eines Flugblattes hat mehr Wert, als oberflächliches Hinwerfen mehrerer. Vom Bürgermeister bis zum Nachtwächter und vom Förster bis zum Schmeichelei, vom reichsten Großbauern bis zum ärmsten Tagelöhner, jeder einzelne muß die Idee des Sozialismus durch unsere Flugblattverbreiter, wenn nicht mündlich, so aber doch schriftlich vor Augen geführt bekommen. Nur dann hat unsere Landagitation Aussicht auf Erfolg. Doch Mächtigkeiten der Partei mehr nicht, als die beste Alkoholrebe, ist eigentlich selbstverständlich, allein das bloße Angetrunkensein, infolge einer großen Futur oder einer erreichten Debatte, muß streng verboten werden. Man braucht kein Abstinenz, nicht einmal Mäßigkeitseinsler zu sein, um zu sagen: Hütet euch vor dem Trinken bei der Agitation, ob auf dem Lande oder in der Stadt.

Bei jeder Art von Agitation, daher auch bei der Flugblattverbreitung, ist Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit eine Parteipflicht jedes Sozialdemokraten. Während der ganzen Wahlperiode ist immer Vorsicht in Gestalt einer Legitimation, die Vermeidung vieler Unannehmlichkeiten. Auch am Wahltag selbst vergesse man nicht, sich mit Militärpaß oder Stempelzettel zu versehen.

## Badische Chronik.

### Pforzheim.

18. Januar.

— Nationalliberale Kampfesmethode. Die Nationalliberalen pfeifen auf dem letzten Loch. Dies zeigt sich in den Mitteln, die sie im jetzigen Wahlkampf gegenüber den Gegnern zur Anwendung bringen. In Pforzheim ist man ja aus früheren Wahlkämpfen gewöhnt, daß die nationalliberale Partei in der Auswahl der Mittel nicht wählerlich ist.

In den Spalten der Lokalpresse ergossen sich wahre Sturzbäche von Schmutz über die Sozialdemokratie und deren Kandidaten. Dabei blühte auch das Geschäft der Verleger.

Diese Art Sozialistenbekämpfung zieht jetzt nicht mehr, weil das sozialdemokratische Wahlkomitee seine Wahlaufrufe und die Entgegnungen auf gegnerische Angriffe nicht mehr wie früher in derselben „unparteiischen“ Lokalpresse erscheinen läßt, sondern in Form von tausenden von Flugblättern auf den Straßen in der Mittagsstunde an die Wähler ausgibt. Das Lesen der Lokalpresse bietet also keine besonders interessante Beschäftigung.

Das nationalliberale Komitee mußte daher einen ganz besonders genialen Streich ausdenken, um uns zu vernichten. Dazu bot sich Gelegenheit.

Das Plakatwesen in Pforzheim ist wie anderwärts in der Weise geregelt, daß die im städtischen Eigentum befindlichen Plakataulen und -Kästen an den meistbietenden Unternehmer verpachtet werden. Dabei ist natürlich Voraussetzung, daß der Unternehmer alle Plakate anhängen muß, die von hiesigen Geschäftsleuten, Vereinen usw. bestellt und bezahlt werden. So benützte seither neben andern die sozialdemokratische Partei diese Einrichtung ebenfalls. Am Freitag früh gab nun der Vorsitzende des sozialdemokratischen Wahlkomitees bei der Plakatafirma die Bestellung zweier Plakate zum Anschlag für die Wahlwoche auf. Dabei wurde ihm von dem Unternehmer der Bescheid:

Ich muß die Bestellung ablehnen, die nationalliberale Partei hat bis zum 25. Januar sämtliche Plakataulen gemietet!

In derartig kleinlicher Weise bekämpft die einseitige stolze nationalliberale Partei ihre Gegner. Uns

kann sie natürlich auch damit nicht bekommen. Es haben Mittel und Wege, unsere Versammlungen und dergleichen auf andere Art bekannt zu machen. Es erhebt sich jedoch die Frage, ob das kommunistische Plakatwesen nicht grundsätzlich einer Umänderung bedarf, wenn derartige Dinge möglich sind. Eine Einrichtung, welche im Interesse der Allgemeinheit geschaffen werden muß, ist ja in ihr direktes Gegenteil verkehrt, wenn es eine Person oder Partei gestattet sein läßt, andere von der Benützung völlig auszuschließen. Unsere Genossen werden im Bürgerauswahlschuss gelegener Zeit die Sache zur Sprache bringen.

**Nachschrift.** Die Angelegenheit wird noch interessanter durch folgendes: In vorgelegten Abendstunden wurde dem Wahlkomitee von Gen. Jaak, die telephonische Mitteilung von den hiesigen des nationalliberalen Wahlkomitees. Letzteres wisse von der ganzen Angelegenheit kein Sterbenswörtchen. Es könnten unsere Plakate ruhig bestellt, das nationalliberale Komitee habe nie daran gedacht, die Plakataulen ausschließlich für sich zu reklamieren. Falls irgend ein „Unberufener“ die Bestellung namens der nationalliberalen Partei gemacht hätte, treffe letztere keine Verantwortung. Mittlerweile war auch von dem Plakatunternehmer die Mitteilung eingetroffen, Gen. Jaak möge das Manuskript wieder in die Druckerei senden, es habe sich noch so viel Plakate, als für 2 Plakate nötig, gekauft. Die Sache wird durch diese Wendung keineswegs geklärt.

### Freiburg.

18. Januar.

— Die Wählerversammlung im Stadtteil Herbers war etwas schwächer besucht, als wir es in dieser Wahlkampf gewöhnt sind. Viele scheuten offenbar den weiten Weg und gingen nach dem Storch, zu gleicher Zeit Genosse Weismann aus Karlsruhe sprach. Wären die, welche dort umkehren mußten, ohne Platz zu finden, in Herbers gewesen, dann wäre der Saal auch dort bestetzt gewesen. Die Wähler aus dem Stadtteil Herbers hatten sich zahlreich eingefunden und aus dem Beifall der 200 Besucher war zu erkennen, daß wir auch in Herbers festen Fuß gefaßt haben. An das Referat von Gen. Engler schloß sich eine Diskussion an. Die Stimmung war wie überall gut und auch in Herbers werden wir einen Fortschritt erzielen.

Genossen, tretet morgen an zur Flugblattverteilung. Wir appellieren nochmals dringend an die Plakatsahr, sich heute Abend bei uns zu melden. Wer nicht beim Flugblattverteilung helfen kann, der begeben sich am Sonntag in die Stationen von Sankt zur Erledigung der anderen Plakatarbeiten. Dort können auch die Frauen helfen beim Falzen und Subvertieren der Stempelzettel und Flugblätter.

Dann gilt es schon jetzt zu agitieren für den Massenbesuch der Festhalle-Versammlung. Am Dienstag gilt es, zu zeigen, daß auch hinter der Sozialdemokratie in Freiburg die Masse steht.

\* Todman, 17. Jan. Gegenwärtig weilen auf dem Feldberge eine Abteilung Soldaten mit einigen Unteroffizieren und drei Offizieren vom badischen Infanterieregiment Nr. 142, welche das Schloß erkernen müssen. Am Dienstag sind auch einige Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten vom 14. Infanteriebataillon aus Kehl am dem Feldberg angekommen, um sich ebenfalls im Schloß zu üben. Der Unteroffizier wird von Offizieren und Unteroffizieren geleitet, welche die letztjährigen Kurse mitgemacht haben.

\* Waldshut, 16. Jan. Die Motorwagen-Gesellschaft Waldshut — St. Blasien — Rißsee verzeigend ein Einnahmestück für das abgelaufene Geschäftsjahr 69 868 Mk., an dem gegeben einschließlich der Abreibungen 65 287 Mk., d. h. ein Reingewinn von 4 581 Mk. verbleibt. Mit dem fünf Omnibus der Gesellschaft wurden im ganzen 15 700 Personen befördert. Auf die Strecke Waldshut — St. Blasien entfallen 4 162, auf die Strecke St. Blasien — Rißsee 11 538 Personen. Außer den fürwärtigen Fahrten wurden auch 50 Extrafahrten ausgeführt. Die Lastwagen beförderten 295 841 Tonne auf zusammen 1 244 Fahrten und legten 170 085 Kilometer zurück. Während der letzten Saison miedelte sich der Betrieb ohne alle nennenswerten Störungen ab.

### Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 19. Januar.

Unternehmer-Manieren auf der Anlagebahn. Gen. Weismann wurde gestern vom hiesigen Schöffengericht wegen Verletzung des Wahlrechts anstandslos verurteilt. In Nr. 231 des Volksfreund vom 4. Oktober befand sich folgender Artikel:

Ettingen, 2. Okt. In der hiesigen Wahlaktion Wardusch, in welcher natürlich von der Organisation keine Spur ist, machte Herr Wardusch seine Prinzipalrechte in sehr „schlagfertiger“ Weise geltend. So auch gestern Abend wieder. Er hat sich Dienstmädchen, welchem er seit acht Monaten kein Lohn ausbezahlt, in geradezu unmenschlicher Art und Weise mißhandelt. Er hat das Mädchen schwarz und blau geschlagen, so daß das Blut aus Mund und Nase floß. Auf einem Auge ist vielleicht die Sehraft für immer verloren. So ähnlich hat dieser Mann schon öfters gemacht. Und es wäre Zeit, daß dieser einmal das Handwerk gelegt würde. Die Löhne in diesen Geschäften sind miserabel, die Arbeitszeit überlange und daher der Wechsel ein steter. Wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert wären, bräuten sie sich die Behandlung und die schönen Forderungen nicht bieten zu lassen. Und so rufen wir den Arbeiter und Arbeiterinnen zu: Organisiert euch, und es wird nicht mehr so kommen.

Durch umfangreiche Zeugenausagen wurde nun gestern an Gerichtsstelle folgendes ermittelt: Herr Wardusch, ein großer, rollulenter Herr, hat sein Dienstmädchen Luise Kopp aus Furtwangen, die ihm eine ungebührliche Antwort gab, derart geschlagen, daß dem schwächlich veranlagten Mädchen das Blut aus Mund und Nase floß. Gleichzeitig sprang der Geschlagenen die künstlichen Zähne aus dem Mund. Die Lippen waren bis angesprungen und fast 14 Tage konnte es aus dem einen Auge nicht sehen. Dabei äußerte Herr Wardusch u. a. . . . wenn sie tot auf dem Plage läge!

Weiter wurde ermittelt, daß Herr Wardusch in Wirklichkeit gegenüber den Mädchen Titulaturen wie Drecksäue x. gebraucht hat. Zu einem Mädchen sagte Herr Wardusch: Wenn Du einen Kettel zum auftragen hättest, den würdest Du schon fertig bringen. . . . Ferner legte der besagte Weismann mehreren Genossen die Frage vor, ob die nachfolgende Bezeichnung des Herrn Wardusch gefällig sei: Wenn Ihr nicht geschlechtlich gebraucht werden (gehört war ein anderes, hier nicht wiedergegebenes Wort), dann seid Ihr nicht arbeitsfähig! Eine Zeugin bejahte diese Frage, während

bekommen. Die  
Verhandlungen  
kam zu ge  
das komm  
er Mender  
eine Einric  
heit gesch  
l berechnen  
erstattet se  
auszuwick  
rgerausch  
che bringen.  
nheit wird  
In vorgeri  
mtevorrich  
teilung von  
Wahlkomit  
nzen An  
wörtchen.  
ellen, das  
ran gedacht  
zu reklam  
die Bestell  
Mittlerwe  
der die Mit  
das Manu  
es habe sic  
nötig, gefu  
dung feinst  
18. Januar.  
Stadtteil Her  
es in diese  
schleuten of  
den Storch  
n aus Karlsru  
mehren muß  
n gewesen, da  
gewesen. N  
hatten sich  
Befall der  
auch in Her  
Referat von  
an. Die Sit  
auch in Her  
er. In Lu a b  
nchmalis de  
Abend bei  
flugblattver  
nntag in die  
ung der and  
die Frauen be  
Stimmzettel  
gittieren für  
ammlung. An  
auch hinter  
Waffe steht.  
ig weifen au  
mit einem Un  
adischen Infan  
erlernen mü  
iere, Unteroff  
aus Kolmar  
nfall in Eßl  
Märiten und  
Kreuzer mit  
horngewehr  
868 M., an  
65 287 M.,  
rbleibt. Mit  
in ganzen 15  
idant - St. E  
nen - Litzee 13  
hrien wurden  
uagen beförd  
ten und Leate  
der letzten S  
ennenswerten  
denz.  
he, 19. Januar.  
Anlagebau.  
ern vom hies  
des Wob  
lungen zu 30  
des Volksfr  
der Artikel:  
hiesigen W  
natürlich von  
Herrn Herr  
fabriger" W  
leber. Er hat  
st Monaten  
entschieden  
schwarz  
aus Mund  
die Gehraft  
dieser Mann  
Zeit, daß die  
e. Die Böh  
e Arbeitszeit  
n fester. Wenn  
ert wären, bra  
schönen Titul  
en wir den  
iffert eud, und  
agen wurde m  
erwiesen: Herr  
Herr, hat se  
Zurzwangen,  
derart gesch  
Mädchen das  
theilig sprang  
Böhne aus  
ngeschwollen  
einen Auge  
ch u. a. . . und  
ot.  
Herr Bardusch  
chen Titulatur  
u einem Mäd  
sportieren hat  
einen Rekl  
Du schon for  
lagte Weismann  
vor, ob die no  
Bardusch gefal  
h gebraucht we  
r nicht wieder  
icht arbeitsfähig  
age, während

von Herrn Bardusch mitgebrachten Zeugnissen  
beruhten.  
Mit Recht folgte Weismann in seiner Verteidigungsbrede, daß nach allem, was eidlich bewiesen wurde, auch diese Behauptung der Wahrheit entspräche.  
Ueber die im Geschäft des Herrn Bardusch gehaltenen Vöhne äußerte sich der Werkmeister Bechner als Sachverständiger, daß sie für die jüngeren Mädchen, die einen Stundenlohn von 10 Pf. ab erhielten, ungenügend seien, dagegen die für die älteren und längere Zeit beschäftigten Arbeiterinnen gehaltenen Stundenlöhne den Durchschnitt überstiegen.  
Das Gericht kam deshalb zu einer Verurteilung, da nicht erwiesen sei, daß diese Bezahlung im Geschäft des Herrn Bardusch eine miserable sei. Auch ist nicht erwiesen, daß Herr Bardusch öfters geschlagen habe.  
Gegen die im Paragraphen beiseite und stellen wir uns auf den Boden des normalen Rechtsempfindens, so ergibt sich folgendes: Ein Unternehmer schlägt ein schwaches Dienstmädchen grün und blau; das geschlagene Mädchen stellt keinen Strafantrag, der Unternehmer geht straffrei aus. Der Redakteur des Arbeiterblattes greift das Vorgehen des Unternehmers im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit: Er erhält, weil nicht auf jeder einzelne Fallus des Artikels bewiesen werden kann, 30 M. Geldstrafe. Weistraf ist also jener, der die Mißhandlung des Dienstmädchens tabellet und straffrei der andere, welcher dem Mädchen so übel mißgibt. Man braucht diese beiden Kategorien nur nebeneinander zu stellen und es erübrigt sich der Nachweis, wer eigentlich gestern der Angeklagte war.  
Das Organ für Verhöhnung und Beleidigung ist der Volksfreund. Diese ungeheuerliche Behauptung mochte gestern Herr Rechtsanwalt Dr. Otto Cantor in Firma: Heill, Dieß, Cantor, der Verteidiger des Herrn Bardusch. Wir könnten dem Herrn an dieser Stelle die ihm gebührende Antwort geben: wir verzichten aber darauf und schlagen einmal ein anderes Verfahren ein. Der Verleger des Volksfreund wird gegen Herrn Dr. Cantor die Beleidigungsklage anstrengen.  
Bier größere Wahlversammlungen  
haben am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in Karlsruhe statt. Nähere Ankündigung erfolgt am Montag.  
An die Flugblatt- und Stimmzettelverbreitung  
am morgigen Sonntag seien hiermit die Parteigenossen nochmals erinnert. In der Stadt wollen sich die Parteigenossen in allen Lokalen um 1/3 Uhr früh recht zahlreich einfinden.  
Größere Schreibarbeit  
ist noch zu erledigen. Die Parteigenossen, welche sich daran beteiligen wollen, melden sich morgen früh vor der Kuvertverteilung in den einzelnen Lokalen, wie auf der Expedition des Volksfreund.  
Die organisierten Maurer  
des Zweigvereins Karlsruhe hielten am vergangenen Sonntag bei Sen. Möhrlein ihre Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden Philipp ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl beträgt heute 2903 gegen 2803 im vorigen Jahre, neu aufgenommen wurden insgesamt 741 Kollegen. Versammlungen, in denen Beiträge gehalten wurden, fanden im Jahre 1906 in den einzelnen Zahlstellen 287 statt. — Gestreift wurde in Bretten, B. Baden und Kandell und wurde in diesen Orten bei mündlichen Vereinbarungen eine Lohnhöhung von 3-6 Pf. pro Stunde erreicht. — In Eppingen wurde ohne Streit mit den Arbeitgebern ein Vertrag abgeschlossen, wonach die dortigen Maurer eine Stundenlohnhöhung von 11 Pf. bei einstufiger Arbeitsverförmigung erhalten haben. (Dieser Vertrag ist bereits von den Arbeitgebern wieder gekündigt worden, es ist deshalb notwendig, daß die Kollegen den Bezug nach Eppingen fernhalten.)  
Die Streikausgaben beliefen sich auf 2227,15 M., die Einnahmen im Zweigverein beliefen sich auf 58 135,53 M., die Ausgaben betragen 54 236,94 M. Mitin ist der Bestand in der Lokalfasse 3908,59 M. — An Krankenunterstützung wurden 1462,42 M., an Sterbunterstützung 510 M., für Rechtschutz- und Maßregelungs-Unterstützung 2701,19 M. bezahlt. Der Beitrag für das hiesige Kartell und das Arbeiterreferat betrug 480 M.  
Im großen und ganzen kann also betreffs der weiteren Entwicklung der Organisation gesagt werden, daß auch wieder im Jahre 1906 ein sehr schöner Fortschritt zu verzeichnen ist. — Im weiteren wurde festgestellt, daß die Zahl der Differenzen mit einzelnen Arbeitgebern gegen das Jahr 1905 abgenommen hat. Nur über das Verhalten der Firma Stolz und Wohlwend an den Kaiserneubauten wurden sehr viele Klagen laut und fand deshalb auch folgende Resolution einstimmige Annahme. Sie lautet:  
1. Weil die Firma Stolz und Wohlwend an den Kaiserneubauten die Vorschriften zum Schutze der Bauarbeiter im Jahre 1906 nicht genügend durchgeführt hat, weil ferner einzelne Maurer deshalb entlassen wurden, weil sie von ihren Partnern ausbleiben verlangten, weil die Schutzvorschriften eingehalten werden und weil der Herr Wohlwend gelegentlich einer bei ihm vorgebrachten Beschwerde über die Entlassung eines Maurers so höhnlich erklärt hat: „So wie uns die Maurer im Sommer drangsalieren, so machen wir es ihnen im Winter,“ erklärt die Generalversammlung das Verhalten der Firma Stolz und Wohlwend, ausdrücklich aber das des Herrn Wohlwend, den Maurern gegenüber, für einen Arbeitgeber unwürdig und verlangt, daß den Maurern in Zukunft eine anständige Behandlung zuteil wird, ferner daß auch die Vorschriften zum Schutze der Bauarbeiter von Seiten der Firma Stolz und Wohlwend respektiert werden.  
2. Die Versammelten erklären ferner, daß diese Mißstände betr. Bauarbeiter von den Staatsbauten, insbesondere an den hiesigen Kaiserneubauten, nur auf die mangelhafte Durchführung der Kontrolle von Seiten der Behörde zurückzuführen sind und bedauern, daß man seitens des Ministeriums einen Erlaß herausgab, wonach die städtische Baukontrolle die Beugnis nicht hat, auch die Staatsbauten der Kontrolle zu unterziehen.  
3. Im Interesse des Lebens und der Gesundheit der Bauarbeiter verlangen deshalb die Versammelten, daß von Seiten der zuständigen Behörde so rasch wie möglich diese Mißstände betr. Kontrolle an den Staatsbauten beseitigt werden und eine geregelte Kontrolle geschaffen wird.  
4. Die Versammlung protestiert ferner dagegen, daß von Seiten des Baugewerbeverbandes Karlsruhe einem Antrag des Zweigvereinsvorstandes, eine Schlichtungskommission einzusetzen wegen Verhöhnung eines Maurers der Firma Stolz und Wohlwend einzubringen, nicht stattgegeben wurde; sie erklärt, daß der Baugewerbeverband Karlsruhe nach § 5 des Tarifvertrages vom 5. Sept. 1904 kein Recht hat, derlei Anträge durch ein diesbezügliches Antwortschreiben zu ignorieren.  
5. Die Versammelten verlangen deshalb, daß etwaigen ähnlichen Anträgen in Zukunft stattgegeben wird, weil man Streitigkeiten erst dann regeln kann, wenn man beide Parteien gehört hat.  
Auch ein Antrag, wonach der Zweigvereinsvorstand verpflichtet wurde, eine Eingabe betr. Zensurzulage bei dem Baugewerbeverband einzubringen, fand einstimmige Annahme.  
Zu dem am 1. April d. J. in Köln beginnenden Verbandstag wurden die Kollegen Aug. Philipp, Friedr. Krebs als 1. Kassier einstimmig ohne Gegenorschlag wiedergewählt. Auch begl. der Wahl der anderen Vorstandsmitglieder ist eine Menderung nicht eingetreten. — Die Versammlung, die bis mittags 2 Uhr dauerte, ist eine der arbeitsreichsten gewesen und gingen die Kollegen mit dem Bewußtsein auseinander, ihre Pflicht der Organisation gegenüber in vollem Maße erfüllt zu haben.  
Mit der Aufforderung des Kollegen Philipp, daß die Kollegen in allen Orten an der Bahlagitation für die sozialdemokratische Partei teilnehmen sollen, fand die Versammlung einen Abschluß, der erkennen ließ, daß die Maurer mit Siegesgewißheit und Kampfesmut dem 25. Januar entgegensehen. Ph.

Dem gegenüber stellen wir fest, daß, wenn einmal eine Mähe zum Trocknen und Waschen der Widel, zum Zigarrenfortieren und zum Kochen verwendet wird, unsere Behauptung sich bestätigt. Noch viel mehr könnte man über die Zustände bei der Hausarbeiterin schreiben, so z. B. beklagt die Hausarbeiterin Arbeiterinnen, ohne sie der Kranken- und Invalidenfasse anzumelden. Wenn nun ein Lehrling sich zum Arbeiterin angeboten hat, so braucht die Hausarbeiterin den Mund noch lange nicht so voll zu nehmen, denn wäre dieselbe eine gute Arbeiterin gewesen, hätte sie dieselbe ja sicher eingestellt. Daß bei Frau Kraus andere Substanzen als Tabak in die Zigarren kommen, hat noch nie im Volksfreund gestanden und auch sonst niemand behauptet. Aber daß die Kinderstimpfe, ganze Bündel Haare, Schuhe, schmutzige Bindeln usw., die wir oft aus der Einlage herausgogen, von den Hausarbeiterinnen herkommen, ist sicher. Und dann möchte die Hausarbeiterin noch schön tun, indem sie schreibt (bezw. schreiben läßt, denn sie ist ja nicht die Verfasserin des Artikels), daß auch sie die Abschaffung der Hausarbeit wünscht. Weshalb ist denn da die Hausarbeiterin gleich nach Ausbruch des Streiks zu Herrn Maier hingelaufen, um sich Hausarbeit zu holen, obwohl sie ja damals für einen anderen Fabrikanten arbeitete? Denn hätte sie sich doch eher uns anschließen können! Nein, wir wissen es nur zu gut, daß sich die Hausarbeiterin Kraus gefügt hat, jetzt streiken die Arbeiter, jetzt kann ich mindestens 1 M. mehr bekommen für das Will, als wie früher. Dann möchten wir keine Rückschlüsse erteilt haben von dem Artikelschreiber der Frau Kraus. Und was den Fall mit dem Kranfengeld und der Frau anlangt, so ist vor zwei Jahren in der Versammlung davon geredet worden, es kann aber bis heute noch nicht festgestellt werden. Man sollte glauben, die Sache wird den Leuten einmal zu dumm.  
\* Wie befreit man Krankheit und Tod? Die Verantwortung dieser inoffiziellen Frage hat sich der in weiten Kreisen bekannte Schriftsteller und Biologe Dr. Rudolf Steiner aus Berlin in einem am 20. Januar im Eintrachtskaffe stattfindenden öffentlichen Vortrag zur Aufgabe gestellt. Das große Interesse, welches die der Vortrag an anderen Orten erweckt hat, dürfte dem Redner auch hier eine günstige Aufnahme und eine zahlreiche Zuhörerzahl sichern. (Siehe Anzeiger)  
\* Warnung vor einem Schwindler. In letzter Zeit treibt sich in Baden der vielfach vorbestrafte, vor kurzer Zeit aus dem Gefängnis entlassene Peter Knöhl an Karlsruhen (Sachsen) umher, der unter dem schwindlerischen Namen in Heidelberg genannt er hoch an einem Schloffer einen Eiferstüchler besaß und dessen Verhaftung, Jahre Quälstunden erhalten, die er jedoch verheißt habe, er brauche Eile, um seine Frau, mit der er sich verlobt habe, anzuheilen zu können, Geld zu bekommen. Das Substrat wird vor diesem Schwindler gewarnt und gebeten, der Polizei oder Gendarmerie von weiteren Vertragsfällen sofort Kenntnis zu geben und seine Person zu veranlassen. Knöhl ist 39 Jahre alt, von großer Statur, sieht wohlgenährt aus und hat ein gewandtes Auftreten.  
\* Brand. Am 16. Januar mittags nach 12 Uhr entstand in dem Boden eines Wägebändlers in der Kreuzstraße ein größerer Zimmerbrand, der jedoch ohne fremde Hilfe von dem Geschäftsinhaber wieder bald gelöscht werden konnte. Der Schaden an Möbeln ist bedeutend, da außer Möbel auch wertvolle Sachen verbrannt und beschädigt wurden. Der Gebäudeschaden ist gering. Die Entstehungsurache ist unauflösbar. Wahrscheinlich ist solche auf den im fraglichen Bodenimmer befindlichen geheizten Ofen zurückzuführen.

Vermischtes.  
§ Eine einstimmige Vergütungsentscheidung ist in der Kasse erfolgt. Die Frau eines angelegenen Kunstmalers führte sich von ihrem Manne vernachlässigt. Er war ihr — wie soll man das gleich ausdrücken? — in gewissen Dingen zu schüchtern und zurückhaltend. Um ihn aufzumuntern, mißte sie ihn Contharid in die Speise. Nun ist zwar Contharid ein errotierendes Mittel, aber zu gleicher Zeit ein gefährliches Gift. Der Maler erkrankte schwer und schloß sich Verabschiedung, er stand und obgleich sich der Mann in Schmerzen wand, zeigte er seine Frau an und ließ die Unterhaltung in seiner Gegenwart vornehmen. Die unvorsichtige Frau wird nun nach den Gesetzesparagraphen abgeurteilt werden müssen, die den mit Gefährdung bedrohen, der ohne Rücksicht zu töten, einem andern eine Substanz beibringt, die den Tod herbeiführen kann.  
Letzte Post.  
Landtagswahl.  
Gotha, 18. Jan. Die Landtags-Ergebnisse ergab die Wahl des konservativen Landrats Leubner mit 30 Wahlmännerstimmen gegen 12 sozialdemokratische Stimmen.  
Zum Braunschweiger Thronfolger.  
Berlin, 18. Jan. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde die Vorlage betreffend den Antrag Braunschweigs wegen Gestaltung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum Braunschweig den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Urlaub am Wahltag.  
Berlin, 18. Jan. Der Magistrat beschloß, allen städtischen Angestellten und Arbeitern am 25. Jan. unter Fortzahlung des Gehaltes und des Lohnes zur Ausübung ihres Reichstagswahlrechtes Urlaub zu geben.  
Russische Revolution.  
Hungersnot.  
Petersburg, 18. Jan. Im Gouvernment Kasan ist der Hungertypus ausgebrochen und hat große Ausdehnung angenommen. Die Hungersnot erhalten von der Behörde je ein Pfund Brot pro erwachsene Person und ein halbes Pfund für je ein Kind. Das Quantum erweist sich aber als zu gering und die Hungersnot steigt immer mehr.  
Streik politischer Gefangener.  
Petersburg, 18. Jan. Fünfzig eigenartigen Streik haben 400 politische Gefangene im Gefängnis von Emolensk erklärt, indem sie seit etwa 8 Tagen vollständig nach übergeben und das Anziehen von Wäsche und Kleidern verweigern. Die politischen Gefangenen erhielten die schon von anderen Arrestanten getragene Unterwäsche, die aus dem allergrößten Reineisenerzeuger gefertigt und nicht gewaschen war. Nach dem Tragen dieser Wäsche wurden die Gefangenen von den mannigfachen Hautkrankheiten infiziert, worauf sie erklärten, sie seien bereit, lieber an Erkältung zu sterben, als durch Hautkrankheiten zugrunde zu gehen.  
Zusammenstoß mit dem Militär.  
Lodz, 19. Jan. Nachmittags 4 Uhr, während der Beisehung zweier ermordeter Arbeiter, lebten die Priester die Teilnahme am Reizeugeuge ab. Es kam vor der Kirche, wo die Trauerfeier stattfand, zu einer Schierei, wobei 8 Personen erschossen und etwa 20 schwer verletzt wurden. Im Reizeugeuge entstand eine furchtbare Panik. Die Empörung in der Stadt ist groß, mehrere Fabriken stellten den Betrieb ein.  
Vereinsanzeigen.  
Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts Tanzabteilung.) Nächsten Sonntag, 20. Jan., 2 a n a u s t l u g nach Rindheim (zur Friedrichskrone). Zusammenkunft 1/2 4 Uhr am Durlacher Tor. Vollständiges Erscheinen erwünscht. R. A. 293  
Achern. (Sozialdem. Verein.) Sonntag früh halb 8 Uhr und mittags halb 1 Uhr Antrien sämtlicher Genossen zur Flugblattverteilung. Es ist notwendig, daß alles was laufen kann, sich zur Verfügung stellt. Der Vorstand.  
Quittung  
für den Wahlfond des 10. bad. Reichstagswahlkreises Karlsruhe-Bruchsal.  
Sammelliste Nr. 77 und 78 aus einer zu 100 Proz. organisierten Metallarbeiter-Versammlung. Durch Schwall von Daniel in der Löwenstraße 1. — Nr. 77. Sammelliste Nr. 244 3.40 M. Bei der Auflage der Metallarbeiterkassenscheine sind mehr eingegangen, als in Nr. 14 quittiert, 30 Pf. Zusammen 1739,20 M. Weiterer Beiträge nimmt entgegen: Rath. J. A. die, Karlsruhe, Schießstraße 40.  
Bruchsal. Für den Wahlfond des 10. Wahlkreises gingen hier ein: Sammelliste Nr. 3, 7,65 M., Nr. 5, 2,40 M., Nr. 7, 6,30 M., Nr. 8, 2,55 M., Nr. 12, 3,80 M., Nr. 15, 4,90 M., Nr. 17, 11,80 M., Nr. 27, 2,70 M., Nr. 33, 1,30 M., Nr. 51, 1,70 M., Nr. 53, 2,80 M., Nr. 54, in Cambriden 1,80 M., Stammliste Charles Ed 1,90 M., Spielgeld von Schmidt 80 Pf., Spielgeld von Hieslhardt 70 Pf., von Grolla 1 M., von Böger 35 Pf., vom Zentralverband der Schuhmacher, zahllose Bruchsal 10 M., sonstige Sammlungen 25,55 M., Summa 89,90 M. Bisher quittiert 79,88 M., Summa 169,68 M. Weitere Beiträge nimmt entgegen: Frdr. Brand, Bruchsal, Bergstraße 8 a. Sammellisten wolle man sofort abliefern und neue in Empfang nehmen.  
Der heutigen Stabtafelung liegt eine Bekanntmachung betreffend die Einteilung der Wahlbezirke zur Reichstagswahl in hiesiger Stadt mit Angabe der Nummern des Wahlbezirks, der Straßen bzw. Straßenteile, der Wahlvorsteher und der Wahllokale bei.  
Innerer Gesamtanfrage liegt heute ein Prospekt der Vorwärtsdruckerei in freien Stunden bei. In beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts.  
Verantwortlich im redaktionellen Teil für Artikel, Redigee u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindezeitung und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Reihmann; für die Zusätze: A. Ziegler. Buchdruckerei, zahllose Bruchsal 10 M., sonstige Sammlungen 25,55 M., Summa 89,90 M. Bisher quittiert 79,88 M., Summa 169,68 M. Weitere Beiträge nimmt entgegen: Frdr. Brand, Bruchsal, Bergstraße 8 a. Sammellisten wolle man sofort abliefern und neue in Empfang nehmen.  
Bad. Invaliden-Gasse à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., 2028 Geldgewinne, Hauptverlosung 20 000 M., Ziehung nächster Samstag, den 26. Januar, empfängt J. Stürmer, Generalagent, Straßburg i. E. und alle Verlosungsführer 245

Montag den 21. Januar:  
**Schluß des großen Inventurverkaufs**  
Bedeutend herabgesetzte Preise!  
Doppelte Rabattmarken oder 10% Rabatt in Bar  
in allen Abteilungen.  
Karlsruhe **M. Schneider** Kaiserstr. 181.

## Festhalle.

Sonntag den 20. Januar 1907, nachmittags 4 Uhr

# Konzert

„Humoristisches aus dem Reiche der Töne“

veranstaltet von der gesamten Kapelle des  
**Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109**  
unter Leitung des Königl. Musikdirektors **Adolf Voeltge**.

**Sintrieb:** (Ehrentafel 30 Pf.,  
Soldaten und Kinder je die Hälfte,  
Programme 10 Pf.)

Die Konzertausschüsse haben Gültigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

## Alte Brauerei Heck

Kaiserstraße 13.

Sonntag den 20. Januar 1907, von  
nachmittags 4 Uhr an

# grosstes Tanzvergnügen

bei aufbelebtem Orchester

Zum Ausverkauf gelangt ein vorzügl. Stoff Köpfer Bier.  
In zahlreichem Umlauf erweist ein

Fritz Mehrlein.

## Westendhalle Mühlburg.

Am Sonntag den 20. Januar 1907 großes

# Tanzvergnügen

Schneidige Musik! Feiner Saal!  
Sinnliches Bier! Naturreine Weine!

wozu höflich einladet

Kaver Marzluff.

Am Sonntag den 20. Januar 1907  
findet im

## Lokal Eberle, Festungstraße

I. Karnevalistisches

# Frühschoppen-Konzert

statt, ausgeführt von der allbewährten

## Schrumpel-Kapelle

zu Gunsten des 20-jährigen Bestehens der Schrumpellianum.  
Der Kapellmeister: Ehrenhaft.

## Festhalle Durlach.

Sonntag den 20. Januar 1907:

# Großes humorist. Konzert

Fröhlich-Stauch

Auf vielseitiges Verlangen: „Der falsche Hauptmann von Köpenick“  
und Neues.

Anfang abends 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Sonntag den 20. Januar, abends 8 Uhr,  
im Eintrachtssaal, Karl-Friedrichstraße 30 hier:

# Öffentlicher Vortrag

des Herrn Dr. Rudolf Steiner aus Berlin über:  
„Wie begreift man Krankheit und Tod?“

Hierauf freie Diskussion und Fragebeantwortung.

Eintrittskarten zu 50 Pf. und zu 1 Mk. sind im Vor-  
verkauf in den Buchhandlungen von H. Zahrad u. Müller u.  
Gräf, sowie an der Abendkasse zu haben.

## Gewerkschafts-Bibliothek Pforzheim.

Die Bibliothek bleibt noch bis zum 25. Januar  
geschlossen.

Vom 26. Januar ab werden wieder Bücher ausgeteilt. Die  
Bibliothekstunden sind:

Samstag Abend 7-9 Uhr,  
Mittwoch Abend 8-9 Uhr.

Die Kommission.

## Blankenloch.

# Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß ich die Wirtschaft  
„zur Traube“

Aussich erworben und eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch  
Verbreitung von reinem Weine, ff. Bier aus der Brauerei S.  
Münchener, sowie vorzüglichen Kaffee u. warmen Speisen zu billigen  
Preisen die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben.  
Der „Volkstempel“ liegt auf.

Albert Hofheinz.

## Union-Brauerei

Karlsruhe — Telephon 264.

empfiehlt ihre vorzüglichen, rezenten und wohl-  
bekömmlichen  
ff. hellen Export- u. dunklen Lagerbiere  
in der Brauerei auf Flaschen gefüllt. 4303

Karlsruhe 1907.

Unter dem hohen Protektorate Sr. Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Max von Baden

# Grosse Allgemeine Jubiläums-Ausstellung für das Gastwirtsgewerbe

verbunden mit

## Nahrungs- u. Genussmittel, heimische Industrie, Haushaltsgegenstände u. Sport aller Arten

vom 6. bis 29. April 1907 in der Ausstellungshalle und Umbauten, ca. 10 000 qm umfassend.

Veranstalter: **Wirte-Berein, Karlsruhe.**

Geschäftsstelle: Hotel „Goldener Adler“. Telefon: Rufnummer 513.

# Geschw. Knopf Pforzheim

— Marktplatz —

## Trotz unserer billigen Preise Rabattmarken!

\* für sämtliche Bedarfsartikel! \*

Beachten Sie gefälligst unsere Schaufenster	Kurzwaren	Besätze	Herren-Artikel	Schürzen Wäsche	Wir bitten daher Ihren Bedarf im Warenhaus Knopf zu decken!
	Corsetten	Damen-Putz	Kleiderstoffe	Baumwollwaren	
	Vergleichen Sie bitte Preise u. Qualitäten!				
	Damenkonfektion	Schuhwaren	Galanteriewaren	Haushaltartikel	
In sämtlichen Artikeln reichliche Auswahl!	Lebensmittel	Gardinen	Teppiche	Confituren	In sämtlichen Artikeln reichliche Auswahl!
	Lederwaren		Schreibwaren		

J.-Nr. 2619. Tab. A. I. 1425.

Eine Gastgeheimlerin, Marie Peter von Sandweiler, hat in  
legter Zeit hier ihr Unwesen getrieben. Es wird vermutet, daß sie eine  
größere Anzahl solcher Verbrechen, vielleicht unter den falschen Namen  
Elsa Kauf von Cos und Marie Müller von Sandweiler, verübt hat. Ich  
erlaube daher diejenigen Personen, die im Dezember u. J. durch Gastge-  
heimlerinnen betrogen wurden, alsbald bei der Kriminalpolizei hier An-  
zeige zu erlassen.

Karlsruhe den 18. Januar 1907.

Umschauung I:  
Dr. Hajner.

# Rotwein

per Liter zu 48 Pf.

offeriert die

## Spanische Weinhandlung

# Pablo Vidal

Rheinstraße 45,  
Nippurstraße 14 und Durlacherstraße 38.

## Zwirn-Engl. Leder-Manchester-

# Hosen

empfiehlt in nur prima Qualitäten  
bei grösster Auswahl

## N. Breitbarth

Ecke Kaiser- und Herrenstrasse  
Mitglied des Rabattsparevereins.

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

# Ein grösserer Posten Herrenkleider-Stoffreste

von 1.20 Mtr. bis 3.30 Mtr. per Mtr. von 2.50 — 8. — Mk. in  
nur ausgesucht prima Qualitäten, darunter befinden sich passende  
Reste für **Kommunikanten- u. Konfirmanden-Anzüge**.

Bei Barzahlung erhält jeder Käufer

## 5% Rabatt.

# Arthur Baer

Kaiserstrasse 93 II KARLSRUHE Kaiserstrasse 93 II  
Reise- und Versandhaus in Manufakturwaren und sämtlichen  
Ausstattungsartikeln.

### Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch den 23. Januar  
und nötigenfalls am 24. Januar  
1907, vormittags von 9 Uhr und  
nachmittags von 2 Uhr an, findet im  
Versteigerungshotel des Reichshauses,  
Schwanenstr. 6, 2. St., die öffentliche  
Versteigerung der verfallenen Pfän-  
der Nr. 9234 bis 11 416 bestehend  
in Kleider, Weiszeug, Betten, Gold  
und Silber, Fahrräder, Regulatoren  
usw. gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungshotel wird 1/2  
Stunde vor Versteigerungsbeginn ge-  
öffnet.

Die Kasse bleibt am Versteigerung-  
tag geschlossen.

Karlsruhe den 12. Januar 1907.  
Stadt. Pfandleihkasse.

### Bekanntmachung.

Nr. 109/07. Die Erben bezw. Stabel-  
verlegungsarbeiten und dergleichen  
sollen neu vergeben werden. Die  
Unterlagen sind beim unterfertigten  
Amt (Rathaus, 3. Stod, Zimmer 73)  
einzusehen, wofür auch die Ange-  
bote bis Freitag den 25. d. Mis.,  
nachmittags 3 Uhr, verschlossen  
und mit der Aufschrift „Erbs- und  
Stabelverlegungsarbeiten“ versehen,  
einzureichen sind.

Karlsruhe den 17. Januar 1907.  
Stadt. Elektrotechn. Amt.

### Hobelbank

gut erhalten, zu kaufen gesucht.  
Offerten mit Preisangabe an die  
Expd. des „Volkstempel“ erb. 231

### Kleine Anzeigen.

1mal im Monat f. Abonn. gratis.

Degenfeldstr. 1, 3. St. 113, Arbeit  
ord. Arbeiter gute Schloßfleiß.

Durlacher Allee 26, 5. St., Arbeit  
Bachmeister, ist ein schönes behag-  
lich möbliert. Zimmer billig zu vermieten.

Gartenstr. 66, part., ist ein möbl.  
Zimmer billig zu vermieten.

Kanarienvogel gute Sänger, sind  
zu verkaufen. Marienstr. 10, 2. St.

Fahrrad, gut erhalten, reparatur-  
fähig, frei für 40 Mk. zu ver-  
kaufen. Mühlburg, Marktstr. 14.

Maskenkostüm, eleg. Winter-  
billig zu verkaufen od. zu vermieten.  
Rudolfstraße 25, part. links.

Kleiderschrank, gebraucht, gut  
erhalten, zu verkaufen. Christian Fischer,  
Gewaltstraße 83 V.

# IM AUSVERKAUF

Amalienstrasse 25  
ist noch zu haben

Kleiderstoffe, Möbelstoffe in Baumwolle, Samt und Seide, farbige Vorhänge und Tüll-Vorhänge, Brise Bise in Seidenbattist und in  
Tüll am Stück, farbige Storestoffe, Schlafdecken, Federköper, Futterstoffe, Hänger- und Ärmelschürzen, halbfertige Roben,  
Seidenstoffe zu Blusen, bestickte Moll, Spitzen, Samt, Bänder, Stoffe für Karneval, Tarletane zu Rüschen, Clownhüte etc.

mit **30% Nachlass.**

## Reste spottbillig.

C. F. Kopf, Amalienstrasse 25.